

Die Welt in einer Werkstatt

Clownkunst mit viel Tragik zeigte Gardi Hutter als Schneiderin im E-Werk

Eine Schneiderwerkstatt wird bei Gardi Hutter zur weiten Welt. Mit wenig Worten und großen Gesten kann die Clownsfrau Tiefgang vermitteln. Trotz Längen spendete das Publikum viel Applaus.

BIRGIT REXER

Göppingen. Mit dem Auftritt der Clownsfrau Gardi Hutter verwandeln sich die Bühnenbretter des Alten E-Werks in eine Schneiderei. Kaum hat sich die Kulisse aus der künstlichen Dunkelheit erhoben, beweist Hutter, warum sie als Könnlerin gilt. War sie in ihren früheren Solo-Programmen bereits Wäscherin, Sekretärin und Souffleuse, erobert sie jetzt im Schneidersitz mit ihrer umfassenden und ausdrucksstarken Mimik und Gestik die Herzen des Publikums im Sturm.

Mit wenigen Mitteln zaubert sie als kugelrunde, leicht zerzauste Schneiderin mit brauner Clownsnase in ihrer Schneiderwerkstatt die ganze Welt auf die Bühne – komisch und tragisch zugleich. Entstanden ist das neue Programm „Die Schneiderin“ der Schweizer Clownsfrau in Zusammenarbeit mit Regisseur Michael Vogel, der zu der bekannten „Familie Flöz“ gehört.

Aus drei Garnrollen wird ein Liebespaar samt betrogenem Ehemann, das sich in den Tiefen des überdimensionalen Nähkastens zu einem intimen Stelldichein trifft. Gardi Hutter kichert wie ein junges Mädchen und entschuldigt sich jedes Mal mit einem schnellen „Pardo“, wenn sie auf der Suche nach ihrem Maßband aus Versehen den falschen Deckel hebt. Ob die Scheren auf dem Nähkasten Cancan tanzen oder das frisch genähte „Pardo“, wenn sie auf der Suche nach ihrem Maßband aus Versehen den falschen Deckel hebt. Ob die Scheren auf dem Nähkasten Cancan tanzen oder das frisch genähte und an den Kleiderstangen aufgehängte Brautkleid von dem Hochzeitszug daneben eine kleine Schneiderpuppe bekommt, der Gardi Hutter blitzschnell ein Kleidchen näht.



Mit den Mitteln einer Schneiderwerkstatt versucht die Clownsfrau Gardi Hutter die Welt zu erklären. Im Alten E-Werk in Göppingen zeigte die Schweizerin, dass dies gelingen kann. Foto: Staufenpress

Das alles steht in der guten Tradition der Clownkunst, die mit wenigen Worten und vielen ausdrucksstarken Gesten und Mimik wirkt. Doch das Leben ist nicht immer schön und das Schicksal nimmt auch in der Schneiderei seinen Lauf. Auf der Suche nach Stoffresten fällt die Schneiderin kopfüber in die Stofftonne. Als sie wieder zum Vorschein kommt, steckt die Schere im Kopf und die Seele macht im Spiegel erste Flugversuche. In einem virtuellen Wechselspiel aus Diesseits und Jenseits kämpft Gardi

Hutter jetzt gegen ihre Seele als zweites Ich.

Mithilfe einer Projektion schaut sie sich selbst aus dem großen Schneiderspiegel entgegen. Was zuerst noch ein Spiel ist, wird schnell ernst, denn die Seele der Schneiderin hätte gerne im Jenseits Gesellschaft. Verzweifelt versucht sich die Clownsfrau gegen das unvermeidliche Schicksal zu wehren. Doch auch eine letzte Zigarette, die ihr eine Besucherin spendiert, und die Henkersmahlzeit aus Woll-Spaghetti und Knopf-Keks bedeuten

nur einen kurzen Aufschub.

Damit zeigt Gardi Hutter, dass Clownkunst nicht immer nur die humorvollen, sondern auch die tragischen Elemente in den Vordergrund rücken kann. Leider hat der gut eine Stunde dauernde Auftritt der ansonsten überzeugenden Darstellerin gegen Schluss immer wieder deutliche Längen. Am Ende folgt sie schließlich ihrer Seele per Segelboot ins Jenseits und bekommt vom Publikum im gut besuchten Göppinger E-Werk den verdienten Applaus.